

REISE

nach **dresden**

+KUNTH+







ZU DIESEM BUCH

S eine tragische Geschichte ist Dresden heute kaum noch anzumerken. Die im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstörte Residenzstadt an der Elbe wurde mit vereinten Kräften wiedererrichtet und darf nun erneut in prachtvollem Glanz des Dresdner Barock erstrahlen. So strahlt in der Altstadt die Frauenkirche erneut als Wahrzeichen. Dazu reihen sich Zwinger, Residenzschloss, Semperoper und Hofkirche in die Fülle einzigartiger Prachtbauten. Auch die Neustadt versprüht mit ihren Gründerzeitgebäuden und den einladenden Läden und Cafés einen besonderen Charme. Kreative Street Art und gemütliches Hinterhof-Flair prägen das aufstrebende Viertel, das eine große kulturelle Vielfalt bereithält.

Rund um Dresden locken elbab- wie elbaufwärts herrliche Landschaften. Über den dicht bewachsenen Weinhängen seitlich der Elbe ragen wahre Traumschlösser auf. Die Sächsische Schweiz verspricht atemberaubende Ausblicke, das Elbsandsteingebirge lockt Wanderer und Kletterer mit spektakulären Felsformationen. Meißen, Pirna und Radebeul bieten kulturellen Hochgenuss.

Alter Glanz in neuen Mauern: der Innenraum der wiedererrichteten Frauenkirche.



Inhaltsverzeichnis

DIE GESCHICHTE DRESDENS	10	<i>Genießen und Ausgehen</i> Restaurant-Tipps Angesagte Bars und Clubs	44 45 45	Großer Garten Botanischer Garten	71 71	
DRESDENS ALTSTADT						
Theaterplatz Semperoper <i>Baumeister Gottfried Semper</i> <i>Feste und Festspiele</i> Zwinger Gemäldegalerie Alte Meister Hofkirche Fürstenzug Historisches Grünes Gewölbe Residenzschloss Neues Grünes Gewölbe Brühlsche Terrasse <i>August der Starke</i> Albertinum Galerie Neue Meister Taschenbergpalais	16 18 20 22 24 26 28 30 32 34 36 37 38 40 42 43 43	<i>Die Brücke</i> Kunsthalle im Lipsiusbau Neumarkt Frauenkirche <i>Die Bombennacht</i> Johanneum Neue Synagoge Altmarkt und Kreuzkirche Neues Rathaus <i>Striezelmarkt</i> <i>Dresdner Stollen</i> Kulturpalast Prager Straße UFA-Kristallpalast <i>Industriearchitektur</i> Deutsches Hygiene-Museum Gläserne Manufaktur	46 48 49 50 52 54 56 58 60 61 62 63 64 66 66 67 68 70	DRESDENS NEUSTADT UND DIE VORSTÄDTE	72	
Neustädter Markt und Goldener Reiter <i>Eigene Kultur: das Leben in der Neustadt</i> Japanisches Palais Museum für Völkerkunde Hauptstraße, Königstraße, Albertplatz Neustädter Elbufer Neuer Jüdischer Friedhof <i>Erich Kästner</i> Erich-Kästner-Museum Kunsthofpassage Pfunds Molkerei <i>Dresdner Köstlichkeiten</i> Dresdner Backkünstler <i>Gartenstadt Hellerau</i> Schloss Albrechtsberg						74 76 78 79 80 82 83 84 85 86 88 90 91 92 94



Inhaltsverzeichnis

Lingnerschloss und Schloss Eckberg	96	Felsenburg Neurathen	134	Meißen	172
<i>Der Elberadweg</i>	98	Schrammstein	136	Albrechtsburg	174
<i>Elbhangfest</i>	100	Wandern in der Sächsischen Schweiz	137	Dom	176
Loschwitz	102	<i>Elbefahrt</i>	138	<i>Meissener Porzellan</i>	178
Leonhardi-Museum	103	Lilienstein	140		
<i>Blaues Wunder</i>	104	Rathen	142		
Weißer Hirsch	106	Bad Schandau	144	STADT- UND UMGEBUNGSKARTEN	180
Standseil- und Schwebebahn	107	Bielatal	146		
Maria am Wasser	108	<i>Boofen</i>	148		
Schloss Pillnitz	110	Festung Königstein	150	Register	190
Kunstgewerbemuseum	111	Kirnitzschtal	152	Bildnachweis, Impressum	192
<i>Palmenhaus im Schloss Pillnitz</i>	114	Hohnstein	154		
VON DRESDEN ELBAUFWÄRTS	116	VON DRESDEN DIE ELBE HINAB	156		
Pirna	118	Radebeul	158		
Barockgarten Großsedlitz	122	<i>Karl May</i>	162	Oben: Der Blick auf die Brühlsche Terrasse vom rechten Elbufer aus wurde schon in vielen Gemälden verewigt. Zur Abenddämmerung bekommt die Elbmetropole eine romantische Note.	
Schloss Weesenstein	124	Karl-May-Museum Radebeul	163		
Nationalpark Sächsische Schweiz	126	Schloss Wackerbarth	164		
Bastei	130	Sächsische Weinstraße	166		
<i>Klettern im Elbsandsteingebirge</i>	132	Moritzburg	168		



Die Geschichte Dresdens

DIE GESCHICHTE DRESDENS

Von der mittelalterlichen Siedlung zur sächsischen Residenz

Dresdens Elbtal kann auf eine lange Siedlungsgeschichte zurückblicken. Steinzeitliche und bronzezeitliche Funde belegen eine große Dichte an frühen Niederlassungen. Bei seinem Kriegszug gegen die slawischen Stämme östlich der Elbe legte König Heinrich I. 928/929 mit einem Militärlager den Grundstein für die spätere Albrechtsburg Meißen und eroberte auch das Gebiet des heutigen Dresden. Im Zuge der christlichen Missionierung entstand hier schon im 11. Jahrhundert eine erste Frauenkirche. Eine nahe dem Gotteshaus gelegene sorbische Sied-

lung – »Dreßdany«, zu Deutsch Auen- oder Sumpflandbewohner – vererbte der Stadt Dresden ihren Namen. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts in großer Zahl aus Thüringen und Franken zugewanderte Bauern bildeten bald gegenüber den einheimischen Slawen die Mehrheit der Bevölkerung.

Die Gründung Dresdens, deren genaues Datum im Dunkeln liegt, erfolgte vermutlich noch im 12. Jahrhundert. Am 31. März 1206 wurde »Dresden« in einem Dokument von Markgraf Dietrich dem Bedrängten zur Schlichtung eines Gebietsstreits erstmals erwähnt, zehn Jahre später in einer markgräflichen Urkunde als »civitas«, also als Stadt, bezeichnet. Die frühe Stadt, vor allem aus schindelgedeckten Lehmfachwerkhäusern bestehend, war von bescheidenen Ausmaßen und erstreckte sich nur über wenige Gassen um den zentralen Marktplatz, den späteren

Altmarkt. Die Frauenkirche lag außerhalb der Stadtmauer. Die ältesten steinernen Überreste einer befestigten Burg datierten Bauforscher auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Noch im selben Jahrhundert ließ der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen eine rechteckige Festung anlegen und nutzte diese ab 1268 als »Hauptwohnsitz«, was Dresden in den Rang der Residenz eines Wettiners erhab.

Im Verlauf des späten Mittelalters litten die Einwohner Dresdens immer wieder unter Handwerkerunruhen und an Kriegen – verheerende Elbfluten, Brände und Pestepidemien kamen hinzu. Das Fehlen von Handelsprivilegien ließ Dresden in seiner Bedeutung hinter Städten wie Pirna oder Freiberg zurückstehen. Im Jahr 1349 kam es in Dresden zu einer ersten Judenverfolgung. Im Verlauf der mit religiösen Motiven begründeten Hussitenkriege im frühen 15. Jahrhundert



Die Geschichte Dresdens

wurden die Dresdner Vorstädte verwüstet und die Bürger mit Sondersteuern belastet. Nach der »Leipziger Teilung« des wettinischen Besitzes zwischen den Herzögen und Brüdern Ernst und Albrecht im Jahr 1485 regierte Letzterer das albertinische Herzogtum Sachsen. 1517 erneuerte sein Sohn Georg die Ratsverfassung, die unter anderem die über Jahrzehnte andauernden Querelen zwischen Rat und Handwerkern beendete. Im 16. Jahrhundert entwickelte sich Dresden rasch zur Residenzstadt. Die Einwohnerzahl stieg von 2600 im Jahr 1501 innerhalb eines Jahrhunderts auf fast 15 000.

Herzog Georg hielt zeit seines Lebens unerschütterlich am katholischen Glauben fest und bekämpfte die Lehren Martin Luthers. Den Einzug der Reformation in Sachsen konnte er jedoch nicht verhindern. Nach Georg übernahm 1539 sein Bruder Heinrich, der zum Protestantismus

übergetreten war, die Herrschaft. Nur wenige Tage später wurde im Schloss der erste protestantische Gottesdienst abgehalten, und am 6. Juli 1539 feierte man mit einem feierlichen Sakralakt in der Kreuzkirche die Einführung der Reformation. Heinrich der Fromme herrschte nur zwei Jahre lang, sein Sohn Moritz folgte ihm im Alter von 21 Jahren. In der Regierungszeit dieses späteren Kurfürsten wurden die Befestigungen erweitert und die burgartige Residenz zu einem stattlichen Schloss im Stil der Renaissance umgebaut. 1550 erfolgte die von Moritz ein Jahr zuvor verfügte Einverleibung Altendresdens in die Stadt. Nachdem Kurfürst Moritz 1553 an einer Kriegsverletzung gestorben war, setzte sein Bruder August die rege Bautätigkeit fort. 1556 richtete er eine eigene Bibliothek ein, vier Jahre später folgte die Kunstkammer, die erste große wissenschaftlich-technische Sammlung Europas: Die Keimzelle der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden war entstanden.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts lag auch für Dresden im Schatten des Dreißigjährigen Krieges. Obwohl die Stadt von Kriegseinwirkungen verschont blieb, hatten ihre Bewohner unter den Kriegslasten und Einquartierungen zu leiden. In der Regierungszeit des Kurfürsten Johann Georg II. ab 1656 begann Dresden sich von den Kriegsfolgen zu erholen. Bergbau und Wirtschaft lebten auf, erste Manufakturen entstanden, böhmische Glaubensflüchtlinge trugen ihren Teil zum Aufschwung bei.

Der italienische Maler Canaletto zeichnete Dresden vom rechten Elbufer unterhalb der Augustusbrücke aus. Das weltberühmte Ölgemälde befindet sich heute in der Gemäldegalerie Alte Meister. Die Perspektive ist als »Canaletto-Ansicht« bekannt.

Im Glanz des Barock

Kaum im Amt, bot sich Kurfürst Friedrich August I. 1694 die Gelegenheit zum Erwerb der polnischen Krone. Nach dem dafür nötigen Übertritt zum Katholizismus ließ sich der junge Kurfürst 1697 in Warschau als August II. zum König von Polen wählen. August strebte eine absolutistische Herrschaft nach französischem Vorbild an. Die Befriedigung der Bedürfnisse des Hofes und der zahlreichen Beamten ließ Handel, Gewerbe und das noch junge Manufakturwesen aufblühen. Vor allem die Herstellung von Luxusgütern erlebte einen außerordentlichen Aufschwung. Das in Adelskreisen sehr beliebte Porzellan etwa hatte bis dato teuer aus China importiert werden müssen: Auf Betreiben des Landesherrn hin gelang Anfang 1708 dem dubiosen Alchemisten Johann Friedrich Böttger zusammen mit dem Naturwissenschaftler Ehrenfried Walther von Tschirnhaus die Erfindung des weißen europäischen Hartporzellans, was zwei Jahre später zur Gründung der Porzellan-Manufaktur Meissen führte. Vor allem aber die höfischen Bauwerke dieser Zeit sollten das Gesicht der Stadt fortan prägen. Entsprechende Aufträge gingen an Johann Christoph Knöffel, Zacharias Longuelune, Jan de Bodt und an Matthäus Daniel Pöppelmann, den Lieblingsarchitekten Augusts des Starken. Seinen großartigen Ruf als Kunststadt verdankt Dresden in hohem Maße den einzigartigen Kunstsammlungen, die vor allem von August dem Starken und dessen Sohn Friedrich August II. zusammengetragen wurden. Während es August der Starke mit den Franzosen hieß, holte der Nachfolger nun überwiegend italienische Architekten und Künstler nach Dresden – wie etwa den Hofkirchenerbauer Gaetano Chiaveri oder den Vedutenmaler Bernardo Bellotto, genannt Canaletto. Mit dem Einmarsch der preußischen Armee in das ausgezehrte, militärisch vernachlässigte Sachsen begann am 29. August 1756 der Siebenjährige Krieg. Friedrich August II. floh nach Warschau. Als die Kämpfe zu Beginn des Jahres 1763 endeten, hatte das rui-

nierte Sachsen seine relative Machtstellung in Mitteleuropa verloren. Mit dem Tod Friedrich Augusts II. am 5. Oktober desselben Jahres waren die sächsisch-polnische Personalunion und das »Augusteische Zeitalter« Geschichte.

Es lebe der König!

Nach dem Tod Kurfürst Friedrich Augusts II. fiel die Macht an seinen den Ideen der Aufklärung und einer Politik der Vernunft zugeneigten Sohn Friedrich Christian. Doch auch ihm war keine lange Herrschaft beschrieben. Er starb nach nur 74 Tagen Regentschaft im Alter von 41 Jahren an den Pocken. Das »Rétablissement«, die Neuordnung des Staates und der Wiederaufbau Sachsens, lag nun in den Händen seines Bruders Prinz Xaver, der bis zur Volljährigkeit von Kurprinz Friedrich August III. die Geschicke des Landes lenkte. 1768 übernahm Letzterer – noch nicht ganz volljährig – die Regentschaft. Er herrschte 59 Jahre lang und blieb als Friedrich August der Gerechte in Erinnerung. Anders als sein Vater stand er Veränderungen skeptisch gegenüber. Der gläubige Katholik hielt Distanz zum protestantischen Volk, duldet keine Mätressenwirtschaft und keinen Soldatenhandel.

1791 verabschiedeten auf Schloss Pillnitz bei Dresden Leopold II., Kaiser des römisch-deutschen Reiches und zugleich Landesherr Österreichs, und König Friedrich Wilhelm II. von Preußen die »Pillnitzer Deklaration«, eine Beistandsbekundung für die französische Monarchie und gleichzeitig Kampfansage an das revolutionäre Frankreich. Friedrich August III., der im selben Jahr die ihm angetragene polnische Königskrone abgelehnt hatte, fungierte dabei lediglich als Gastgeber. Die Neutralität Sachsens, die Dresden 43 Jahre Frieden beschert hatte, endete mit dem Aufstieg Napoleons und der Schlacht bei Jena im Oktober 1806. Dort erlitten die mit Preußen verbündeten Sachsen eine vernichtende Niederlage. Durch geschicktes Taktieren gelang es Napoleon danach, Friedrich August III. aus





Die Geschichte Dresdens

der Allianz mit Preußen zu lösen. Sachsen trat dem Rheinbund bei und wurde im Gegenzug zum Königreich erhoben. Der Kurfürst, nun Friedrich August I., König von Sachsen, blieb einer von Napoleons treuesten Verbündeten. Für Dresden bedeutete dieses Bündnis nichts Gutes – fast ein Jahrzehnt hatte die Stadt unter den Lasten von wechselnden Einquartierungen und Heereslieferungen zu leiden. Besonders schlimm geriet das Jahr 1813. Nach dem Scheitern des Russlandfeldzugs seiner »Grande Armée« setzte sich Napoleon über Dresden nach Paris ab. Am 24. April beobachtete Goethe, am Fenster der Wohnung seines Malerfreundes Gerhard von Kügelgen stehend, den Einzug Zar Alexanders I. von Russland und dessen Bündnispartners Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Im Sommer 1813 – die Russen hatten die Stadt wieder verlassen müssen – kehrte Napoleon ein letztes Mal nach Dresden zurück und dirigierte am 26./27. August von hier aus seine Truppen in seine letzte erfolgreiche Schlacht auf deutschem Boden. Ein mit einem »N« (für »Napoleon«) markierter Pflasterstein bei der Hofkirche kündet noch heute von dieser »Schlacht bei Dresden«. In den napoleonischen Jahren war das Atelier des Malers Caspar David Friedrich zu einem Treffpunkt patriotisch gesinnter, naturverbundener Künstler geworden, darunter die Maler Philipp Otto Runge und Gerhard von Kügelgen, der Dramatiker Heinrich von Kleist, der Erzähler Ludwig Tieck und der junge, als Freiheitsdichter geltende Theodor Körner. Dresden hatte sich zu einem Zentrum der Romantik entwickelt.

Mit dem Wiener Kongress verlor Sachsen 1815 fast zwei Drittel seines Territoriums. In der folgenden Zeit der »Restauration« wurde mittels represiver Methoden und Maßnahmen die Wiederherstellung der »alten Ordnung« forciert, dieweil sich das Bürgertum resigniert ins Biedermeierlich-Private zurückzog. Der Abbau der Stadtbefestigung (ab 1817), das Licht der ersten Straßenlampen im Jahr 1828, der Beginn der

Dampfschiffahrt und die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs galten aber als Vorboten einer neuen Zeit. Schließlich wuchs auch in Dresden eine Oppositionsbewegung, deren Ruf nach nationaler Einheit und einer bürgerlichen Verfassung nicht mehr zu überhören war. Ab 3. Mai 1849 kam es eine Woche lang zum »Dresdner Maiaufstand«: Der König floh auf die Festung Königstein, in den Straßen wurden Barrikaden errichtet. Der am Barrikadenbau beteiligte Baumeister Gottfried Semper floh – wie auch der Komponist Richard Wagner – ins Exil.

Moderne Großstadt

Wie im gesamten neu gegründeten Deutschen Kaiserreich wurde das Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 auch in Dresden als Triumph gefeiert. Das Gründerfieber brach aus. Fabriken und Wohnhäuser, bisweilen ganze Stadtviertel, schossen aus dem Boden. Die Einwohnerzahl stieg in den 30 Jahren nach der Reichsgründung auf eine halbe Million. In nur einem Jahrhundert hatte sich Dresden von der beschaulichen Residenzstadt zu einer der fünf bevölkerungsreichsten Großstädte im Deutschen Reich gemausert. Das neue Selbstbewusstsein drückte sich unter anderem in monumentalen öffentlichen Bauten aus. Dem Bauboom fielen die letzten barocken Palais auf der Brühlschen Terrasse zum Opfer. An ihre Stelle traten die Kunstabakademie von Constantin Lipsius und das Landtagsgebäude. Am Neustädter Elbufer errichtete man zwei stattliche Ministeriumsbauten. Das mit viel Pomp im Jahr 1889 begangene 800-jährige Wettin-Jubiläum leitete den Umbau des Residenzschlosses ein. Ab 1905 prägte



Bild oben: Im Siebenjährigen Krieg wurde die Kreuzkirche schwer zerstört, 1765 brach die Turmfront ein, bis ins Jahr 1800 dauerte der Wiederaufbau. **Unteres Bild:** Der Altmarkt ist der älteste Platz Dresdens. Hier befindet sich neben der Kreuzkirche auch das Alte Rathaus.

Hans Erlwein als Stadtbaurat fast zehn Jahre lang – wie vor ihm nur Gottfried Semper – das Bild der Residenzstadt. Unter seiner Verantwortung entstanden – unter anderem – das Italienische Dörfchen (am Theaterplatz), der Schlachthof im Ostragehege und der Städtische Speicher. In Hellerau, am nördlichen Stadtrand, wuchs ab 1908 die erste deutsche Gartenstadt. Mit Meilensteinen wie der Gründung der Künstlervereinigung »Brücke«, mit der Uraufführung des »Rosenkavaliers« und anderer Opern von Richard Strauss sowie mit der I. Internationalen Hygieneausstellung festigte die Stadt Dresden ihren Ruf als Kulturmétropole.

Seit der Gründung des ersten Sozialdemokratischen Arbeitervereins im Jahr 1869 hatte sich die sächsische Residenz zur Hochburg der Arbeiterbewegung entwickelt. 1877 war August Bebel, einer der Mitbegründer der deutschen Sozialdemokratie, über seinen Dresdner Wahlkreis in den Reichstag eingezogen. Bis 1914 wuchs der Einfluss dieser Partei beständig an, und so galt Sachsen bald als »Rotes Königreich«. Die bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs herrschende Euphorie wich schon bald Ernüchterung und Zorn. Am Ende der Kämpfe stand die Novemberrevolution. Mit der Besetzung von Polizeipräsidium und Rathaus am 9. und 10. November 1918 ging die Macht an den »Vereinigten Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Dresden« über. Drei Tage darauf dankte König Friedrich August III. ab, angeblich mit den Worten: »Macht doch euern Dreck alleene.« Dresden war nun Hauptstadt des neuen Freistaats Sachsen.

Den sehr schweren Nachkriegs- und Inflationsjahren folgte eine Phase wirtschaftlichen Aufschwungs. Für eine kurze Zeit blühte Dresdens Kultur- und Geistesleben auf. 36 Zeitungen erschienen in der Stadt, neue Künstlervereinigungen wie die expressionistische »Dresdner Sezession« entstanden und Genies wie Mary Wigman und Gret Palucca verhalfen dem Neuen Künstle-

rischen Tanz zu Weltgeltung. Die »Goldenens Zwanziger« endeten auch an der Elbe mit der Weltwirtschaftskrise. Die sich verschlechternde Situation polarisierte die Menschen. In Massen strömten sie zu den Kundgebungen von KPD und NSDAP. Am Horizont zogen die Wolken des finsternsten Kapitels nicht nur der Stadthistorie, sondern von ganz Deutschland auf.

Unterm Hakenkreuz

Nach Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler 1933 begannen auch in Dresden schon bald massive Repressalien gegen Andersdenkende. Kommunisten, Sozialdemokraten und andere politische Gegner wurden in »Schutzhäfen« genommen, viele in eines der ersten Konzentrationslager auf der Burg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz verbracht. Unter Polizeischutz wurden auf dem angrenzenden Wettiner Platz erstmals in Deutschland Bücher verbrannt. Die Ausstellung »Entartete Kunst« im Dresdner Rathaus – mit vielen Werken der »Brücke«-Maler – gehörte im September 1933 nicht nur zu den Ersten ihrer Art, sondern bereitete als Wanderausstellung den Boden für die große Femeschau 1937 in München. Die Verfolgung der Juden begann mit Ausgrenzung und Diskriminierung im öffentlichen Leben, mit dem Boykott jüdischer Geschäfte und schließlich der »Arisierung« von Betrieben. In der Pogromnacht des 9. November 1938 zerstörte der nationalsozialistische Mob die Synagoge des Gottfried Semper. Ab Herbst 1939 wurden sämtliche Juden zwangsweise in sogenannte Judenhäuser einquartiert. Die Deportationen nach Theresienstadt und Auschwitz begannen im Januar 1942. Der Romanist Victor Klemperer, der seinen Lehrstuhl an der TH Dresden bereits 1933 verloren hatte, gehörte zu den letzten 174 noch in Dresden verbliebenen Juden. Die meisten erhielten noch am 13. Februar 1945 den Befehl zum »Arbeitseinsatz«. Doch die für den darauffolgenden Freitag vorgesehene Deportation fand nicht mehr statt – Dresden wurde von den Alliierten in Schutt und Asche gebombt.

Wiedererwachen

Am 8. Mai 1945, dem Tag des Kriegsendes, rückte die Rote Armee von Osten kommend in Dresden ein. Sie fand eine Stadt in Agonie. 80 Prozent der innerstädtischen Gebäude waren zerstört, Wasser-, Strom- und Gasversorgung seit den Bombenangriffen vom 13./14. Februar noch immer unterbrochen. Viele der Überlebenden hausten in Notunterkünften, Zehntausende hatten die Stadt verlassen. Am 10. Mai wurde Rudolf Friedrichs, ein Sozialdemokrat, von der Besatzungsmacht zum Oberbürgermeister ernannt. Noch im selben Monat lieferte das Kraftwerk Mitte schon wieder Strom, fuhren die ersten Straßenbahnen, erschien die erste Zeitung. Unterdessen requirierte die Trophäenkommission der Roten Armee den größten Teil der Dresdner Kunstschatze. Dass diese ab Mitte der 1950er-Jahre an die Elbe zurückkehren würden, schien zu dieser Zeit undenkbar.

Im sozialistischen Einheitsstaat

Am 7. April 1946 vereinigten sich im Dresdner Kurhaus Bühlau die sächsische SPD mit der KPD zur SED, zwei Wochen noch vor dem groß inszenierten zentralen Vereinigungsparteitag in Berlin. Die Hoffnung auf Freiheit und Demokratie schwand in dem Maße, wie sich die neue Einheitspartei zur Vollstreckerin stalinischer Politik machen ließ. Drei Jahre nach DDR-Gründung wurden die Länder aufgelöst und Dresden zur Hauptstadt des neuen gleichnamigen Bezirks erklärt. Die wirtschaftliche Situation jener Jahre konnte kaum düsterer sein: Die allermeisten Betriebe lagen in Schutt und Asche oder waren durch die Sowjetbesatzer demontiert worden.

Der Wiederaufbau Dresdens begann mit der Beseitigung von Trümmern und Schutt, was allein fast 15 Jahre dauern sollte. Schon kurz nach Kriegsende führte man die dringendsten Sicherungsarbeiten am Zwinger aus, bis 1965 erfolgte der Wiederaufbau der gesamten Anlage. Auch andere wertvolle Baudenkmäler konnten in den



40 Jahren der DDR rekonstruiert werden: die Hofkirche, der Stallhof und das Georgentor des Schlosses, dazu Albertinum, Johanneum und Landhaus, zuletzt, bis 1985, die Semperoper. Oft verloren die Denkmalpfleger jedoch den Kampf gegen Ideologie und Kleingeist: So wurden 1956 die im Krieg ausgebrannten Barockhäuser der Rampischen Gasse und 1962/63 die Ruine der gotischen Sophienkirche, deren Rettung wohl möglich gewesen wäre, abgerissen. Nach der sogenannten Großflächenenttrümmerung setzte mit der Schaffung erster Quartiere am Altmarkt ab 1953 der eigentliche Neuaufbau der Stadt ein. Den großzügigen, quasi in einer Art »Sozialistischen (Neo-) Barocks« errichteten Bauten folgte ab 1965 das Ensemble der Prager Straße im nüchternen Stil der internationalen Moderne.

Hoffnungsvoller Neubeginn

Am 3. Oktober 1990 wurde mit einer Feierstunde auf der Meißen Albrechtsburg der Freistaat Sachsen neu gegründet. Der am 14. Oktober gewählte Landtag trat zwei Wochen später zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen – um von da ab bis zur Fertigstellung des neu errichteten Landtagsgebäudes im Jahr 1993 in der zum Haus der Kirche umgebauten Dreikönigskirche zu tagen. Die Stadt selbst wurde 1990 zu einer großen Baustelle und ist es bis heute geblieben. Auf dem Neumarkt wuchs – von den Dresdnern mit zunehmendem Stolz betrachtet – die Frauenkirche in die Höhe, die 2005 geweiht werden konnte – in alter neuer Pracht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag fast ganz Dresden in Schutt und Asche. Mit vereinten Kräften gelang es, die Stadt und ihre bedeutenden Bauwerke wieder aufzubauen. Obere Bilder: Die Frauenkirche schien für alle Zeit verloren. Dank tatkräftiger Unterstützung konnte sie 2005 erneut geweiht werden. Unten: An jeder Ecke machte man sich an den Wiederaufbau.





DRESDENS ALTSTADT

Ein Ufer der Wunder: Nachdem der Elbestrom zwischen Pillnitz und Loschwitz einen fast geraden Lauf genommen hat, wendet er sich in einem weiten Bogen der Dresdner Altstadt zu. Einzigartige Baudenkmäler verschiedener Epochen bieten eine Inszenierung voller Glanz und Festlichkeit. Beeindruckte Gäste aus aller Welt lassen die Dresdner im Areal zwischen Zwinger, Semperoper und Brühlscher Terrasse zu stolzen Fremdenführern werden. Und über aller Pracht steht die wiedergeborene Frauenkirche mit der wohl großartigsten steinernen Kuppel nördlich der Alpen.

Dresden kann eine prunkvolle frühe Vergangenheit als Residenz, kurfürstliche Hauptstadt und Kunststadt aufweisen. Während des Zweiten Weltkriegs jedoch wurde die gesamte Altstadt im Zuge fünf aufeinanderfolgender Luftangriffen fast vollständig zerstört. Ab den 1950er-Jahren gelang nach und nach der Wiederaufbau mit besonderem Augenmerk auf den vielen bedeutenden Bauwerken, die heute wieder in prächtigem Glanz erstrahlen.

Von der beinahe vollständigen Zerstörung
Dresdens ist heute kaum noch etwas zu spüren. Nicht nur die Frauenkirche fand zu alter Pracht zurück. Auch weitere Gotteshäuser und Gebäude in der Altstadt wurden – und werden teils noch immer – nach historischem Vorbild wiederaufgebaut.